

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

60. Sonnabend, am 28. Juli 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Das Land Tirol, mit einem Anhange. Vorarlberg. Ein Handbuch für Reisende. Innsbruck, im Verlage der Wagner'schen Buchhandlung. 1837 — 38. I. Band. 862 S. II. Band. 616 S. III. Band. 600 S.

Der Verfasser dieses, bei so bedeutendem Umfange dennoch äußerst compact, leicht und gefällig aufgelegten und somit als Begleiter selbst auf Fußreisen vollkommen geeigneten Werkes (unstreitig einer der talent- und kenntnißreichsten und, da er dem Publikum sogar seinen Namen verschwiegen, zugleich einer der anspruchlosesten Männer seines an Talenten und Charakteren so reichen Vaterlandes, Tirol,) fand sich, der Vorrede gemäß, zur Abfassung desselben, hauptsächlich durch das dringende Bedürfnis veranlaßt, den immer zahlreicheren fremden Besuchenden ein auf Wahrheit und genaueste Lokalkenntnis gegründetes Reisehandbuch zu liefern und dem nicht immer heilsamen Einflusse der immer zunehmenden auswärtigen Schriften über Tirol, welche meistens mehr durch einen glücklichen Styl blenden, als durch Sachkenntnis und treue Auffassung wirklich belehren, heilsame Schranken zu setzen. Wenn Erreichung des vorgesteckten Ziels der schönste Lohn für harte Anstrengung ist, so darf sich der ungenannte Verfasser für reichlich belohnt halten. Referent, der das Land und seine Bewohner aus mehrjährigem Aufenthalte daselbst nicht ungenau kennt, kann auf Ehre und Gewissen versichern, daß dieses Buch nicht nur bei Weitem das beste über Tyrol erschienene, sondern, daß es das einzige brauchbare ist, — ja, daß wir — so viel dem Referenten bekannt — noch kein anderes, gleich zweckmäßig eingerichtetes und vollständig befriedigendes Reisehandbuch über irgend ein anderes Land, selbst die Schweiz nicht ausgenommen, besitzen. Trockene Compendien über Tirol sind von nun an unnütz; geistreiche Schriften über Tirol (wie deren in den letzten Jahren allerdings erschienen), werden sich aber von nun an mit jenem Verdienste, welches — gut geschriebene Romane behaupten, begnügen müssen.

Der I. und II. Theil behandelt, nach allgemeinen Vorerinnerungen — von der Hauptstadt Innsbruck ausgehend, die Hauptthäler und Hauptstraßen im möglichst

geordneten Zusammenhange einer Reisebeschreibung. Der III. Theil bespricht die Nebenthäler — deren Ausmündung in die Hauptthäler in den ersten beiden Theilen gelegentlich bemerkt wird, in alphabetischer Ordnung: eine, wie uns dünkt, von der verwirrenden lexicographischen Form Ebels und anderer Reisehandbücher sehr zweckmäßig abweichende Art der Behandlung, wobei äußerer Zusammenhang im Ueberblicke und innere Vollständigkeit möglichst vereinigt wird. Die Naturschilderungen sind die wahrsten und glühendsten, und stehen in dieser Hinsicht jenen in Schöckes klassischen Stellen der Schweiz würdig an der Seite. Mit gleicher Lebendigkeit sind die Bewohner — ihrem Aeußeren und Inneren nach — mit ihren Sitten und Eigenthümlichkeiten, in ihrer kaum übersehbaren Mannigfaltigkeit, wahrhaft plastisch hingestellt, und der Schilderung der Gegenwart geht jene der Vergangenheit — die bescheidenen Hütten der Thalbewohner, wie die zahllosen Ueberreste stolzer Bergschlösser und die uralten Stätten frommer Andacht, und dabei das celtische, bojarische, alemanische und romanische Princip der Bewohner mit gleich scharfem Blicke in's Auge fassend — gleich würdig zur Seite. Die politischen, ökonomischen, industriellen und commerciellen Verhältnisse des Landes werden uns klar und anschaulich. Kurz, wir haben in dem Buche ein vollständiges „Tirol, wie es ist“ vor uns; ein Werk, wie es nur einem Eingebornen von hohem Talente, glühendster Begeisterung und eiserner Ausdauer, bei gänzlichem Aufgehen in dieser seiner Lebensaufgabe, zu schaffen möglich war.

Wir finden im I. Theile zuerst S. 5—201 unter dem Titel: Allgemeines, folgende Rubriken: I. Geschichtliches. II. Geographisches. Statistisches. Botanisches. Mineralogisches. III. Politisches. IV. Landständisches. Steuerwesen. Rechtsbücher. V. Geistliches. VI. Unterrichts- und Gesundheitswesen. VII. Literarisches und Kunstwesen. VIII. Reiserregeln. Es sind gedrängte, umfassende Uebersichten alles dessen, was den Fremden, um sich schnell einheimisch zu fühlen, noth thut. Vorzüglich empfehlen wir dabei die unter VIII enthaltene Anleitung zu Reiseplänen, wodurch allein schon das Werk jedem Touristen entbehrlich wird.

S. 201. Innsbruck. Geschichtliches. S. 245.

Topographisches. S. 341—461. Innsbruck und Hall. — Nächste und weitere Umgebung. Allgemeine Bemerkungen. Hier verdienen die Bergausflüge auf den Solstein, Patscherkofel und Glunkefer (wo sich in neuester Zeit ein Gletscher bildet) vorzugsweise Beachtung. S. 461—658. Das Unterinntal, das Gebiet der großen Ache. Anhang über die Unterinntäler. Alpenwirthschaft. Unter den unzähligen interessanten Ausflügen bemerken wir beispielsweise jene auf das Rißbüchler Horn und den hohen Kaiserberg. S. 658—847. Das Oberinntal (Tiroler-Oberland) mit den Richtungen a) nach Scharniz, b) nach Füssen, c) nach dem Arlberg, d) nach der Finstermünz. Selbst die oberflächlichste Andeutung der hier durchgeführten interessanten Gegenstände würde uns zu weit führen. S. 847—862. Von Innsbruck auf den Brenner. (Das Wipptal.)

Der II. Theil handelt (S. 3—72) vom Brenner bis Brixen (das obere Eisackthal). S. 72—184 von Brixen bis Linz (Pusterthal). S. 184—283 von Brixen bis Bogen (das untere Eisackthal). S. 283—432 von Finstermünz bis Bogen (das obere Etschthal — Vintschgau). S. 432—475 von Bogen bis Trient (das mittlere Etschthal). S. 475—504 von Trient nach Covelo (das Valsugan, in der Richtung nach Venedig). S. 504—616 von Trient nach Borghetto (das untere Etschthal).

Im III. Theile (dem schwierigsten, gelungensten und nützlichsten des ganzen Werkes und jedem Reisenden so unentbehrlich, wie — die Börse in der Tasche) werden sämtliche Nebenthäler des Landes (größtentheils dem Fremden terrae incognitae, der interessantesten Art, selten noch durch fehlerhafte Angaben ausländischer Scribenten profanirt, und der vielgepriesenen Schweiz an Erhabenheit, Anmuth und Mannichfaltigkeit der Natur- und Menschenwelt in nichts nachstehend,) alphabetisch durchgeführt. Hier finden wir auch eine schätzbare Anleitung zur Besteigung des Ortler und des, leichter noch zu besteigenden, beinahe noch unbekanntem großen Similauner, (zwischen Deßthal und Schnals,) S. 374. III. Thl. — nach dem Ortler der höchste im Lande Tirol — „wo die bewohnte Menschenwelt ganz aus dem Gesichtspunkte gesunken — wo nur leise aus einzelnen Punkten der Tiefe das Hoffnungsgrün angebauter Strecken in's Auge schimmert und rings eine andere Welt, die Riesensaat der Urgebirge, geisterhaft, fast herzbeengend aufgestiegen ist; — wo der Schauende meint, er könne mit Leichtigkeit die eine Hand dem Ortler, die andere dem Großglockner reichen und so beide Enden der Heimath, wie einen Mantel um Herz und Seele schlagen!“ — So poetisch-

lebendig weiß der Verfasser seine riesige Heimath zu schildern. — Hier finden wir auch höchst interessante Beschreibungen der Wormser und Amzezzaner-Bergstraßen. Wo Alles so höchst gelungen, hält es schwer, das Beste herauszuheben; vor Allem erscheinen uns aber die Aufsätze über Mons- und Sulzberg (S. 210), Deßthal (S. 262), Schnals (S. 362), Sette comuni (S. 385) und Zillerthal (S. 492), als vollendete Meisterarbeiten. Hier ist der verehrungswürdige Verfasser mit der Sorgfalt eines treuen Hausvaters vorgegangen, der nicht nur jedes seiner Kinder genau kennt, sondern auch fast jedes Härchen auf ihren Häuptern gezählt hat; nicht die kleinste schöne Eigenthümlichkeit seines schönen Heimathlandes geht seinem sinnigen Blicke verloren. Die Gletscher, Firnen und starren Alpenthäler leben in seiner ergreifenden Darstellung; wir fühlen ihre unendliche Herrlichkeit von ihren obersten Spitzen bis in die einsamen Sennenhütten und die belebteren Gefilde der Mittelhöhen und der fruchtbareren unteren Thäler herab; wir schauen ihre frommen kräftigen Bewohner mit ihren eigenthümlichen Trachten und Sitten; wir schauen die lieblichen Engelgestalten, von denen ihre Legenden und Volksmärchen belebt, wie schützende Genien auf sie herniederlächeln: ja wir fühlen's in's tiefste Herz hinein, daß das Land unaussprechlich schön und die Bewohner unaussprechlich gut. — Kurz, wer Tirol recht genau kennen und recht herzlich lieben lernen will, säume nicht, sich dieses treffliche Werk anzuschaffen; — wer das Land bereisen will, wird es wohl ohnehin künftig nicht entbehren können.

Eduard Silesius.

Die Reise des letzten Menschen. Ein Fieber-
nachtstraum von Christian Kuffner. Zwei
Bändchen. Wien, bei Maußberger. 1838.

Der Titel des Buches ist Etwas mystisch; willst Du wissen, was hinter dem Titel liegt? eine Reihe kleiner Erzählungen und Reflexionen, die aber eben so gut von einem ersten, zweiten oder dritten Menschen herühren könnten. Wir wollen mit Herrn Kuffner wegen seinem gewählten Titel nicht hadern, der im Buche eigentlich nicht gerechtfertigt ist; es handelte sich gewiß darum, früher zerstreute gedruckte Aufsätze, gesammelt unter Einem pikanten Aushängeschild herauszugeben und so geschah denn Etwas, was zwar nicht ganz paßt, wodurch aber Niemand betrogen wird, denn viele der einzelnen Aufsätze sind sehr hübsch, im 2. Theile das achte Kapitel sogar in vielen Theilen tief dichterisch. Herr Kuffner ist ein gelehrter, höchst liebenswürdiger und

geachteter Mann, der seine classische Bildung in vielen früheren Werken unwidersprechlich beurkundete und es freut uns ungemein, ihn auf dem Felde der Belletristik so gewandt zu finden. Wohl hätte Manches im Buche wegbleiben können; (so entbehrt gleich das Erste Kapitel des ersten Theiles eines höheren Schwunges und läßt als Entrée des Buches nicht erwarten, daß man auf so manches Originelle und Schöne stoßen wird,) — doch kann man dieses Werkchen mit Fug und Recht auch solchen Lesern empfehlen, die gern bei einer Lektüre denken und nicht bloß lesen, um sich zu zerstreuen und so ganz bequemlich die kostbare Zeit todt zu schlagen. Darum, nur die niedlichen zwei Bändchen zur Hand genommen; es ist der Mühe werth! —

Rudolph H.—

Die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz. Von Dr. Karl Christian Hille. Erster Theil. Drittes Heft: Die Bäder und Heilquellen Schlesiens und der Grafschaft Glatz. Mit zwei Kärtchen. Leipzig, Brockhaus. 1838. 198 S. nebst farbenem Umschl. 8.

Der Plan des Werkes ist nach seinem Werthe bei Anzeige der ersten zwei Hefte hinreichend dargelegt worden, so daß von diesem dritten genügen wird zu sagen: es ist gleich lobenswerth ausgearbeitet wie die ersten beiden; es umfaßt eine an Naturschönheiten reich begabte Provinz Deutschlands und ist für deren Besucher eben so wichtig als für die eigentlichen Badereisenden. Von den zwei Kärtchen stellt das eine die Umgegend von Glinsberg, das andre die von Warmbrunn dar.

Dr. Aug. Klose.

Zeitschriften = Musterung.

XXXXI.

Mit wahrem Bedauern müssen wir die in Nr. 144. des

Phönix

bekannt gemachte Suspension dieser Zeitschrift mit dem Schlusse des Monats Juni anzeigen, da wir sie unbedingt zu den ausgezeichnetsten Deutschlands zählen, und nur hoffen, daß Herr Dr. Duller nach seiner Wiederherstellung, zu welcher wir ihm den besten Erfolg wünschen, dieselbe auch wieder übernehmen und mit gleicher Liebe, wie bisher, pflegen werde. Diese letzten Blätter zeichnen sich durch den zweiten Artikel über Jean Paul Friedrich Richter von B. Funck, Nr. 141 flg. aus, wo wir abermals die gediegensten Mittheilungen über dessen Seelen- und Gemüthsleben erhalten. Was dabei vom Pfarrer

Destreicher zu Baireuth aktenmäßig mitgetheilt wird, macht demselben leider sehr wenig Ehre. Eine überaus anerkennende und gründliche Beurtheilung von Julius Mosens Ahasver bringet die Nummer 149 und 150.

Im

Humoristen

finden wir aus einer ehestens erscheinenden Sammlung von Novellen aus dem Militärleben ein von August Schmidt gezeichnetes Bild, das Avancement, welches uns in seiner ächt militärischen Haltung sehr angesprochen hat. Trefflich ist von Saphir selbst Nr. 97 der Prolog zu seiner Akademie in Pesth: die Sühnung des Donaustroms. Nr. 28 beginnt eine wackere Reisenovelle von Franz Dingelstedt.

Die

Zeitung für die elegante Welt

theilt Nr. 117 flg. eine Novelle in Briefen aus dem Ungarischen unter dem Titel: Hermine mit. Die Correspondenz aus Frankfurt am Main beschäftigt sich sonderbar genug nur mit Talleyrand. Warum geschah das nicht in einem besondern Artikel? Naumburg und Kösen eröffnen Nr. 119 und 120 Correspondenzen aus Bädern. Wienburg auf Helgoland in Nr. 121. Der Verfasser nennt diesen selbst „das Nordseeiland, das feuchte Winde langsam zermürben.“ Der Aufsatz ist höchst lesenswerth.

In dem Schuselkaschen Wiener Novitäten-cabinet in der

Allgemeinen Theaterzeitung von Bäuerle wird Nr. 115 das Burgtheater beleuchtet, aber einige treffliche Künstler besahen dessen humoristische Laterne doch nicht. Dräxler = Manfred beschreibt Nr. 117 ein ganzes Jahr seines Lebens in: Meine Reisegeschichte, Epistel an Freunde, wobei manche Stadt nicht eben zu gut wegkommt. Meynert bearbeitete Ch. Modiers vortreffliche Novelle: das Schloß Ghismondo Nr. 118 flg.

H. Klenke's Märchen Hopfenhütel in Nr. 47 flg. des

Berliner Conversationsblattes

ist ein ächtes Märchen, folglich willkommen. In Nr. 49 und 50 werden die Zeitgenossen, Charles de Beriot, Paulina Garcia und Hofmann von Fallerleben, erstere von Thrun lebendig charakterisirt. Das Pro und Contra geht hinüber und herüber.

Ein höchst werthvoller Beitrag ist im sechsten Hefte der Miscellen aus der neuesten ausländischen

Literatur

der Originalaufsatz des Professor Koch, der eben von sei-

ner kaukasischen Reise zurückgekehrt ist, über das nördliche Ossétien. Auch der Auszug aus Chevaliers neuestem Werke über die materiellen Interessen in Frankreich ist völlig zeitgemäß.

Außer den Fortsetzungen früherer anziehender Artikel im Juniheft der

Minerva

enthält dasselbe besonders einen Nachtrag zu der Erinnerung an Graf Reinhard von seinem vieljährigen Freunde, geheimen Hofrath Harnier in Cassel, der voll der rührendsten und für beide Männer rühmlichsten Einzelheiten ist.

Edekinus setzt in Nr. 123 flg. des

Kometen

seine Genrebilder aus dem Militairleben im Frieden mit einem zweiten, der als Deserteur gestrafte Schauspieler, fort. N. v. Großkreuz giebt eben da eine ernste Ballade: Kein Wechsel mehr, so wie Nr. 127 einen Ahasver nach Beranger, gefällt uns aber darin doch nicht so wie in seinen humoristischen Leistungen, zu denen er sich besonders eignet. Von D. Erlensstrom zeigt sich Nr. 125 eine Galopperzählung und Nr. 127 flg. eine humoristische desgleichen. Das erste Genre dürfte wohl nicht zur Nachahmung zu empfehlen seyn. Einfach aber anziehend sind Nr. 25 des Literaturblattes Adolph Bube's Erinnerungen aus meiner Kindheit, so wie die Mittheilungen aus Breslau über den verewigten Wachler schätzenswerthe Data enthalten.

In den

Rosen Nr. 135

machen wir besonders auf die Vision, Bruchstück aus einem größeren Gedicht von Eduard Gehe zur Krönung der Königin Victoria aufmerksam. Die Frage in derselben Nummer wegen des „Schliffs“ hätte der witzige Bemerkler sich ersparen können.

Herrlich, treffend, wahr und körnig sind Nicolaus Lenau zwei Gedichte, die Poesie und ihre Störer und Kompetenz in Nr. 141 des

Morgenblattes,

und wir können uns nicht versagen, aus dem ersten den Anfang der schönen Antwort hier abzudrucken, welche die Poesie dem lauten Schwarme giebt:

Last mich, verdächtig ist mir Euer Streben:
Befreien wollt ihr das gejochte Leben,
Und gönnt sogar der Kunst die Freiheit nicht?
Euch sank zu tief in's Aug' die Rebellkappe,
Wenn Euer Blick nicht straßenüber sieht,

Und wenn Ihr heischt vom freigebornen Lied,
Daß es dienstbar nur Eure Gleise tappe u. s. w.

So wie vom zweiten:

Männer, welche eine Höh' erklimmen,
Sind als Richter werth uns und willkommen;
Ist es nicht die Höhe des Gefanges,
Sey's die Höhe doch des Forscheranges.
Solchen steht es an, ein Wort zu reden u. s. w.

Der Realist endet in Nr. 143, und eben da beginnt ein übersehtes Bruchstück aus der Vorrede eines Werks von einem Deutschen in Paris: l'Allemagne, unter der Ueberschrift: Deutschland in Frankreich.

In der

Mitternachtszeitung

wird Nr. 94 die Correspondenz mit Verstorbenen durch Hanswursts Berichte aus Prag fortgesetzt, und eine dergleichen mit Unsterblichen durch einen Brief Mozarts an diese Zeitschrift begonnen. Schätzbar sind die Gedichte Nr. 94 und 95 aus dem Nachlasse des Herzogs von Gotha. Besonders ist das Sympholismaton charakteristisch.

Die zwölfte Lieferung des Bandes II. der

Europa

bringt mehrere kleine auf Volkssitte Bezug habende Aufsätze, wovon besonders die Jagd in Rußland, Polen und bei den Kosaken, so wie die Fabrikation der Bänder in Frankreich die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Das Feuilleton ist an schätzbaren Notizen sehr reich. Die artistische Beilage giebt eine humoristische Ansicht der Londoner Pfennigtheater.

Wir glauben kaum, daß das tapezirte Zimmer, wovon Nr. 69 der

Wiener Zeitschrift von Witthauer

eine gute Uebersetzung liefert, wirklich von Walter Scott herrühre. Um so mehr zog uns die mit Nr. 72 beginnende Novelle: der Kolbenring und das erste Flintenschloß an. Sie geht in Nürnberg zur Zeit von Hans Sachs vor, der selbst eine wichtige Rolle darin spielt, und ist sehr charakteristisch gehalten. Carlo bespricht in Nr. 69 und 73 die neuen Vorstellungen der italienischen Oper zu Wien eben so gediegen als unpartheiisch. Die Dichtungen von Seidl und Carlopago machen den Sängern Ehre. Die Ankündigung dieser trefflichen Zeitschrift in Nr. 73 möge ihr recht viele Freunde werben. Sie verdient es in jeder Beziehung.

Lh. Hell.